



Auszug aus den Lotusblüten

Herausgegeben von Dr. Franz Hartmann (Jahrgang 1899 I. Semester)

Populäre Vorträge II

Tod, Reinkarnation und Seelenwanderung

Ein Vortrag, gehalten in Wien, 6. 12. 1898

Unter Reinkarnation oder Wiederverkörperung der Menschenseele versteht man das Wiederauftreten auf der Bühne des Lebens, der geistigen Individualität des Menschen in einer neuen körperlichen und persönlichen Erscheinung auf dieser Erde oder einem anderen Planeten, nachdem der vorhergehende menschliche Organismus, welchen die Seele bewohnt hat, unbrauchbar für die Zwecke geworden ist. Es herrschen über die Lehre von der Wiederverkörperung die verkehrtesten Ansichten, weil manche unserer modernen Gelehrten und Orientalisten, die über dieselbe schreiben, dieselbe ganz verkehrt auffassen, und sie mit der sogenannten „Seelenwanderung“ verwechseln, wobei sie sich vorstellen, dass die Seele eines Menschen (und der Himmel weiss, was sie sich darunter denken) in einen anderen Menschen oder ein Tier hineinfahre. Dies wäre allenfalls „Besessenheit“ aber nicht Reinkarnation zu nennen.

Wenn wir die Wiederverkörperung des Menschen begreifen wollen, so müssen wir vor allem erst erkennen, aus was für Dingen der Organismus des Menschen zusammengesetzt ist; denn wenn auch der Mensch auch ein einheitliches Wesen ist, so ist doch sein physischer und psychischer Organismus ein zusammengesetztes Ding, in welchem verschiedene Elemente, zwar nicht örtlich voneinander getrennt, aber als Einheiten in einer Einheit bestehen. Fragen wir den Chemiker, so sagt er uns, dass der menschliche Körper hauptsächlich aus Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Kohlenstoff bestehe.

Von diesen sind die ersten drei im normalen Zustande gasförmiger Natur, und wir können daher den Menschen, so wie wir ihn sehen, als ein Wesen betrachten, dass aus Gasen besteht, die in ihm verdichtet oder verkörpert sind. Der Anatom betrachtet den Menschen als ein aus Knochen, Muskeln, Sehnen, Blutgefässen, Nerven und verschiedenen anderen Organen zusammengesetztes Ding. Keines derselben ist an sich selbst ein Mensch, aber alle zusammen machen den menschlichen Organismus aus, und es ist keines von allen entbehrlich.

Der Okkultist steht auf einem höheren Standpunkte, er sieht den Menschen nicht nur als ein materielles, sondern als ein geistiges Wesen, und er unterscheidet in ihm folgende Elemente:

- 1) Die materielle Natur oder den sichtbaren Körper, der aus sinnlichen wahrnehmbaren Stoffen gebildet ist, Er entspricht dem Reiche des Materiellen in der sichtbaren Welt.
- 2) Die Lebensenergie, welche sich als Lebenstätigkeit in verschiedenen Organen äussert.
- 3) Den ätherischen oder unsichtbaren „Astralkörper“ des Menschen, welcher die Grundlage des sichtbaren Körpers ist, In jedem Dinge ist eine solche unsichtbare Grundlage enthalten.
- 4) Die menschliche Tiernatur, aus der die Instinkte, Begierden und Leidenschaften entspringen. Die ist die „tierische Seele“.
- 5) Die intellektuelle Natur, der Sitz der Verandestätigkeit, die Spekulation, Forschung und Phantasie. Die ist die „menschliche Seele“.
- 6) Die menschlich-göttliche Natur, welche den Sitz der Intuition, der direkten Erkenntnis der Wahrheit und der höheren Erleuchtung ist. Dies ist die „himmlische Seele“.
- 7) Den göttlichen Geist, d.h. das wahre Selbstbewusstsein, welches keinen Egoismus kennt und in selbstloser Liebe die ganze Welt und alle Geschöpfe umfasst.

Ob diese Einteilung richtig ist, davon kann sich jeder selbst überzeugen, wenn er sich selber erforscht und erkennt, womit ich aber nicht sagen will, dass es für jeden ein Leichtes ist, die in ihm schlummernde Gottesnatur zu erwecken und zu erkennen, denn sonst hiesse es auch nicht in der Bibel: „Wisset ihr nicht, dass ihr Tempel Gottes seid, und dass der Geist Gottes in euch wohnt. Der seid ihr.“ Die vier ersten Prinzipien gehören der sterblichen Natur des Menschen, mit anderen Worten dem „Fleische“ die zwei höchsten dem göttlichen Leben, dem Geiste an, Durch das fünfte, welches im Indischen Manas (Gemüt) genannt wird, ist das Unsterbliche mit dem Sterblichen verbunden, d.h. es existieren in der Menschenseele höhere und niedere Seelenkräfte; es sind im Gemüte wahre Erkenntnis des Ewigen und vergängliches Träumen und Forschen miteinander verbunden. Goethe drückt dies in seinem Faust in den bekannten Versen aus:

„Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der anderen trennen“ u.s.w.

Sie sind gleichsam die zwei Pole der Seele, von denen jeder nach seinem Ursprunge gravitiert; das Himmlische nach dem Ewigen, das Vergängliche nach der Vernichtung. Jedes Ding strebt nach Ruhe und findet sie in der Quelle, woraus es geflossen ist; der göttliche Geist in Gott, das Irdische und Vergängliche im Materiellen und in der Vergänglichkeit.

Die Neigungen, Talente, Begierden, Charaktereigenschaften u.s.w., welche zum sterblichen Wesen des Menschen gehören, werden von den Buddhisten Skandha's, von den christlichen Mystikern „das Fleisch“ genannt. Wenn der Christ in seinem Glaubensbekenntnisse sagt: „Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches“, so drückt er, vorausgesetzt, dass er den Sinn dieser Worte richtig versteht, seinen Glauben an die Wiederverkörperung gerade so aus, wie der Buddhist, welcher sagt: „Ich glaube an ein Wiederezusammentreten der Skandha's; denn es ist nicht der physische oder psychische Organismus des Menschen, welcher in einen neugeborenen Körper hineinwandert, sondern die geistigen Elemente, welche die frühere Persönlichkeit des Menschen als individuellen Charakter darstellten, bauen sich auf ganz natürlichem Wege eine neue Persönlichkeit auf, ein neues Haus, welches sie wieder bewohnen. Somit treten der Geist und die Seelenkräfte des Menschen in einer neuen Erscheinung auf, gleichsam wie ein Schauspieler, der immer derselbe Mensch ist, wenn er auch an verschiedenen Abenden unter verschiedenen Masken auf der Bühne auftritt und verschiedene Rollen nacheinander spielt.

Um uns von dem Vorgange bei der Wiederverkörperung eine richtige Vorstellung zu machen, müssen wir fähig sein, zwischen den allgemeinen und unsichtbaren Prinzipien oder Kräften, und den Formen, in welchen dieselben offenbar werden zu unterscheiden. Jede Entwicklung einer Form ist eine Wiederverkörperung freigewordener Kräfte. Ein Eisklotz schmilzt und wird unsichtbar; der Wasserdampf in der Luft wird wieder zu Nebel, der Nebel zieht sich in Wolken zusammen, bildet Regen, fällt zur Erde, läuft in Pfützen zusammen und gefriert wieder zu Eis. Ähnlich verhält es sich auch mit den höheren Prinzipien, Kräften oder Substanzen, die wir „immateriell“ nennen, weil sie für unsere äusserlichen Sinne nicht sichtbar und greifbar sind. Gerade so wird auch das Leben in einer lebendigen Form nicht von dieser Form erschaffen, sondern die im ganzen Weltall verbreitete, einheitliche Lebensenergie oder Lebenskraft offenbart sich in einen dazu geeigneten Organismus, der sie sich selbst erbaut, als dessen Lebenstätigkeit und macht ihn dadurch lebendig. So ist es auch mit den höheren Prinzipien der Fall.

Die Materie wird vom Reiche der materiellen Elemente in der Natur aufgebaut; mit anderen Worten, das Reich der Materie verkörpert sich in einer sich entwickelnden Form, die durch das Materielle in der Natur ernährt wird, der Äther ernährt das Ätherische, die Lebenskraft in der Natur ernährt das Lebendige; die Kräfte, welche Instinkte und Leidenschaften darstellen und als „Elementals“ bezeichnet werden, ziehen in das Gemüt des Menschen und der Tiere ein und ernähren und vermehren die Begierden und Leidenschaften derselben; der Intellekt des Menschen sammelt seine Gedanken aus dem Reiche der Ideen und wird dadurch ernährt, grosse und kleine Ideen werden dadurch in ihm verkörpert oder „reinkarniert“. Ebenso ernährt sich seine unsterbliche Seele durch die Erkenntnis der Wahrheit, sein göttlicher Geist durch den heiligen Geist der Weisheit in der ganzen Gottesnatur.

Wir brauchen nicht blindlings an die Wiederverkörperung zu glauben, noch uns nach „Autoritäten“ umzusehen, welche dieselbe behaupteten; wir brauchen nur die Augen aufzumachen und zu betrachten, was zu jeder Stunde um uns und in uns selbst vorgeht, und wir haben dann alle denkbaren Beweise vor uns. Nur müssen wir uns von dem Wahne losmachen, dass eine tote Form aus sich selbst lebendige Kräfte erzeugen könne. Wir müssen uns auf den Standpunkt des grossen Weisen Sankaracharya stellen, welcher schon vor mehr als zweitausend Jahren lehrte, dass die erste Bedingung zur Erkenntnis der Wahrheit der Besitz der Fähigkeit sei, das Dauernde von dem Nichtdauernden, d.h. die unsichtbare Kraft oder das Prinzip von der vergänglichen Form in der es sich offenbart oder verkörpert, zu unterscheiden.

Wir müssen uns auf dem entgegengesetzten Standpunkt der Anschauung jener modernen Nichtwisserei stellen, welche sich einbildet, dass der Körper des Menschen Leben, Intelligenz und Geist erschaffe, und einsehen lernen, dass es der Geist ist, welcher den Körper des Menschen schafft, in welchem Leben, Bewusstsein, Intelligenz und Erkenntnis offenbar werden.

Um Missverständnisse zu vermeiden müssen wir bemerken, dass wenn wir von „Stoff“, „Kraft“, und „Geist“ oder „Bewusstsein“ sprechen, wir darunter nicht die voneinander getrennten und für sich selbst bestehenden Dinge bezeichnen wollen, sondern diese drei Namen sind nur Bezeichnungen für drei Vorstellungsformen oder Anschauungen, welche wir uns von der ewigen Einheit machen, für welche es keinen Namen gibt und die das Wesen von allen Dingen ist.

Man könnte diese alles umfassende und alldurchdringende Einheit vielleicht als „Gott“ bezeichnen; aber auch diese Bezeichnung ist unvollkommen, denn abgesehen davon, dass es für „Gott“ keinen menschlichen Begriff gibt, weil der beschränkte Intellekt das grenzenlose nicht fassen kann, und ein Gott, den ein Mensch begreifen könnte, niedriger stünde als ein sterblicher Mensch, ist auch eine Einheit von Stoff, Kraft und latentem Bewusstsein noch kein Gott, ebensowenig als der Raum an sich eine Gottheit ist. Nur dasjenige Wesen kann einen Gott darstellen, in welchem das Gottesbewusstsein lebendig geworden ist.

Die moderne, materielle Wissenschaft ist zur Einsicht einer Wahrheit gekommen, welche die Weisen schon vor vielen tausenden von Jahren gepredigt haben, nämlich, dass es keinen Stoff ohne Energie und keine Kraft ohne Stoff gäbe. Die okkulte Wissenschaft, welche die Weisen lehren, sagt, uns aber auch, dass es weder Kraft noch Stoff ohne Bewusstsein (Geist) und kein Bewusstsein ohne Kraft und Stoff gäbe. So wie sogar in einem Eisklotz latente Wärme und in einem Wassertropfen Dampfkraft enthalten sind und darin entwickelt werden können, so ist auch in jedem Dinge Bewusstsein enthalten und wird dadurch offenbar, dass es erweckt wird.

So ist auch in jedem Menschenherzen ein Funke des Gottesbewusstseins enthalten und wird dadurch im Menschen offenbar, dass es erweckt wird. Wäre dies nicht der Fall, so könnte die Gottheit sich nicht in ihm verkörpern; der Geist Gottes könnte ihn nicht ernähren und er könnten nicht das Ebenbild Gottes oder ein Symbol werden, was doch der höchste Zweck seines Daseins auf Erden ist.

Betrachten wir nun den Vorgang der Wiederverkörperung des Menschen, wie er sich im alltäglichen Leben vor uns abspielt:

1) Das materielle Prinzip

Wenn die Empfängnis im mütterlichen Organismus stattgefunden hat, so ist damit ein Mittelpunkt der Anziehung für materielle Kräfte geschaffen. Die Lebens Elemente der Natur wirken durch den Organismus der Mutter darauf ein, ernähren und entwickeln den Kern, und es verkörpert sich in ihm die materielle Natur, indem sie eine neue menschliche Form bildet. Die Eltern des Kindes sind die Vermittler dieser Wiederverkörperung. Mit dem Geiste des Kindes hat dieser Vorgang nichts zu tun. Wenn Kinder Charaktereigenschaften entwickeln, die denen der Eltern ähnlich sind, so ist die Ursache davon, wie wir in Folgendem sehen werden, in einem ganz anderen Grunde zu suchen.

2) Die Lebenskraft

Solange das Kind im Mutterleibe enthalten ist oder durch die Nabelschnur von dem mütterlichen Körper ernährt wird, hat es gewissermassen noch kein eigenes Leben; sobald es aber zu atmen anfängt, fängt es auch für sich selbst zu leben an, d.h. die durch die ganze Natur verbreitete einheitliche Lebenskraft wird von ihm teilweise aufgenommen und offenbart sich in ihm als die ihm eigene Lebenskraft und Lebenstätigkeit. Wäre im Organismus des Kindes kein Anziehungspunkt für die Lebenskraft enthalten, so könnte es auch nicht Leben in sich aufnehmen. Dieser Anziehungspunkt oder Lebenskeim ist aber der Geist des Lebens selbst, der aus der Quelle alles Lebens entspringt. Der Geist Gottes im Weltall oder die geistige Lebenskraft wird von den Indern als „Jiva“ bezeichnet, das materielle Leben ist dessen Abspiegelung oder Widerschein und wird „Prana“ genannt. Dadurch, dass ein Funke von „Jiva“ vorhanden ist, tritt „Prana“ in Tätigkeit und es offenbart sich Leben und Bewusstsein im Menschen. In diesem, wenn auch noch schlummernden geistig-göttlichen Lebensfunken besteht des Menschen geistige Individualität. Auch ist dieses geistige Leben in allen Dingen enthalten; denn alle Dinge sind aus dem Worte Gottes gebildet (1.Joh.I,1); aber nicht jeder Organismus ist dazu geeignet, dass der Geist Gottes in ihm offenbar werden kann.

3) Der ätherische Körper

Zugleich mit der Entwicklung des materiellen, sichtbaren Körpers bildet sich der ätherische aus; denn ohne den letzteren wäre der erstere nicht vorhanden, weil der sichtbare Körper nichts anderes als die materielle Erscheinung oder Larve des ätherischen Körpers ist.

Es findet somit eine unsichtbare Verkörperung von Ätheratomen zugleich mit der Fleischwerdung der materiellen Atome statt. Es ist hier nicht der geeignete Ort, näher auf die Eigenschaften dieses sogenannten „ätherischen“ Doppelgängers einzugehen. Die Inder nennen ihn Linga sharia und er spielt eine grosse Rolle in den Phänomenen der Spiritisten. Da dieser Ätherleib unter gewissen Umständen aus dem materiellen Körper heraustreten und objektiv erscheinen ja sogar äusserlich sichtbar und greifbar werden kann, so glaubt mancher es mit Gespenstern oder „Geistern“ von Verstorbenen zu tun zu haben, während doch nur sein eigenes ätherisches Spiegelbild die Ursache von solchen Erscheinungen ist.

4) Die Tiernatur

Kaum hat das Leben und mit ihm Empfindung und Wahrnehmung seinen Einzug im Körper des neugeborenen Kindes erhalten, so verkörpert sich und wächst in ihm auch die Tiernatur. Hunger und Durst und Begierde nach glänzenden Dingen stellen sich ein, das Tier im Menschen verlangt nach diesem und jenem; der Kampf ums Dasein und um Genuss beginnt, und nimmt mit dem Alter zu. Jede erwachende Leidenschaft ernährt sich durch die ihr gleichartigen Elemente, und diese werden durch die Handlungen der Menschen zu seinem eigenen Wesen; sie verkörpern sich in ihm und bilden die vielen, stets veränderlichen „Ichheiten“ oder Formen des falschen Selbstbewusstseins, aus denen der egoistische und tierische Mensch zusammengesetzt ist. Manches menschenähnliche Geschöpf führt ein tierisches oder ein viehisches Dasein, wird geboren, heiratet, zeugt Kinder und stirbt, ohne dass jemals die eigentliche Menschenseele in ihm zur Verkörperung gelangt. Solche Idioten sind selbst unter den „Gebildeten“ keine Seltenheit.

5) Die rationelle Natur

Wenn der Mensch eine gewisse Reife erlangt, so fängt das intellektuelle Prinzip, von den Indern „Manas“ genannt, an, sich in ihm zu entwickeln und zu verkörpern. Es ist dies dasjenige Prinzip, welches ihn befähigt, vermitteltst seines Gehirnes zu denken, Ideen zu sammeln, sie miteinander zu verbinden, sie zu analysieren und im Gedächtnisse aufzubewahren. In diesem Prinzip wohnt an sich auch noch keine Erkenntnisfähigkeit, denn dies ist eine Kraft, welche dem nächst höheren Prinzip „Buddhi“ genannt, angehört und Eigentum des inneren, unsterblichen Menschen, der göttlichen Seele ist. Es gibt viele Menschen, in denen das rationelle Prinzip hoch entwickelt ist und die doch keinen Geist haben.

Die rationelle Natur ist in ihnen überfüttert, gemästet und krankhaft, wie eine Gansleber hypertrophiert, während ihre Seele verhungert. So findet man nicht selten seelenlose Gelehrte, mit wenig Vernunft, aber vielen Hirngespinnsten, Theorien und Meinungen. Ihre Köpfe sind voll gelehrten Krames, aber die Herzen leer. Aus solchen entwickeln sich Teufel in Menschengestalt, die kein Mitleid oder Erbarmen und keine wahre Liebe kennen. Sie würden die ganze Welt zu Grunde richten, wenn sie es könnten, nur um damit ihre wissenschaftliche Neugierde zu befriedigen. Solche Menschen werden geboren, leben und sterben, ohne dass in ihnen jemals das Prinzip der wahren Menschennatur zur Wiederverkörperung kommt.

6) Die göttliche Natur

Dieses Prinzip, „Buddhi“ genannt von „Atma-Bodh“ (Atma=Geist, Bodh= das Licht) bedeutet das geistige Licht der Wahrheit; es ist das „Christus-Prinzip“ im Menschen, welches Manas erleuchtet und von welchem es in der Bibel heisst: „Das Licht scheint ewig in die Dunkelheit, und die Dunkelheit (der umnachtete irdische Menschenverstand) kann es nicht begreifen. Wäre dieses Prinzip bereits in uns völlig wiederverkörpert, so wie es angeblich in Jesus von Nazareth verkörpert war, so wären wir vollkommen und im Geiste wiedergeborene Menschen. Deshalb wird auch ein Mensch, in welchem dieses göttliche Licht Eingang gefunden hat, und der von ihm erleuchtet ist, ein Buddha, d.h. ein Erleuchteter genannt.“

Dieses geistige Licht gehört der oberen Dreieinheit im Weltall, Atma-Buddhi-Manas, d.h. dem unteilbaren Allgeist, dessen Licht und Substanz, mit anderen Worten, der heiligen Dreieinigkeit an. Es kann den Menschen erleuchten, aber nicht von der Gottheit losgetrennt werden. Wenn dieses göttliche Licht der Gotteserkenntnis im Menschen aufgehen soll, so muss der Mensch selbst den Wahn seiner Selbstheit verlassen; seine von diesem Lichte erfüllte Seele geht in diesem Lichte auf und nimmt teil an dessen Allbewusstsein, Allgegenwart und Allwissenheit. Dies ist ein Zustand der Erleuchtung, welche von den Buddhisten „Samâdhi“ genannt wird.

Wir sehen somit, dass das fünfte Prinzip, Manas, teilweise dem unteilbaren Ewigen und Unendlichen, teilweise dem Zeitlichen und Vergänglichen angehört, d.h. die unteren Seelenkräfte des Gemütes streben nach dem Irdischen und dessen Verheissung und Errungenschaften, während die höheren Seelenkräfte, wo solche in Tätigkeit sind, nach dem Göttlichen streben, im Göttlichen wurzeln, und darin ihre Ruhe finden.

Der Mensch ist vergleichbar mit einem Lichtstrahl, der von der göttlichen Lebenssonne der Weisheit, der Quelle alles Daseins kommt. Die persönliche Erscheinung des Menschen auf Erden, mit ihrem Fühlen und Denken, ist das Dunkel, in welches dieser Lichtstrahl scheint. Die Sonne wird nicht im Menschen verkörpert; das Beschränkte kann das Unendliche nicht in sich aufnehmen; aber die Form wird vom Licht der Sonne erleuchtet, und diese Sonne ist das göttliche Wesen des Menschen selbst. Je mehr sich der Mensch der göttlichen Sonne, welche die Quelle des Daseins ist, nähert, umso mehr wird er von ihrem Licht erleuchtet; je mehr dieses Licht in ihm leuchtet, um so mehr geht die Sonne der Weisheit in ihm auf, umso mehr nähert sich ihm die Gottheit und bringt ihn näher zu sich.

Je mehr er sich von dieser Quelle des geistigen Lebens entfernt, sich in seine Eigenheit vermauert und sich von seiner Phantasie und Sinnlichkeit gefangen nehmen lässt, umso mehr entfernt er sich von seinem göttlichen Dasein und Bewusstsein, verliert sich im Dunkel der Nichterkenntnis des Wahren und im Nebel der Täuschung, und verliert seine Freiheit, denn nur die Erkenntnis des Wahren macht uns in Wahrheit frei vom Irrtum und von den Banden des Selbstwahnnes und Egoismus mit dem daraus entspringenden Begierden und Leidenschaften.

Alles was nun bisher gesagt wurde, hat keinen Zweck, wenn nicht dadurch klar gemacht worden ist, dass der innere geistige Mensch ein Gott, und in seinem innersten Wesen die Gottheit selber ist; wenn er auch persönlich nichts davon weiss, während die Persönlichkeit des Menschen mit allen ihren Errungenschaften nur eine Summe von zu einem Organismus vereinigten Kräften ist, welche dem göttlichen Menschen, der sowohl in uns als ausser uns und über uns ist, als Werkzeug und auch teilweise als Wohnort oder Tempel dient. So wurzelt auch der Baum im Erdboden wie der himmlische Mensch im Materiellen, aber die Wurzel ist nicht der Baum, der sich über dem Boden erhebt, und dessen Zweige und Blätter die Luft und das Licht genieessen. Ein christlicher Mystiker, Erzbischof Ekhart von Köln sagt: "Es ist viel richtiger zu sagen, der Mensch sei in der Seele, als dass die Seele im Menschen sei." Der Mensch selber ist Seele; die Persönlichkeit ist nur sein Schatten, eine Maske oder eine Larve. Die Seele eines wirklichen Menschen ist viel grösser als seine Persönlichkeit, aber es gibt auch menschenähnliche Larven, die sehr klug sind und immer Recht haben wollen, in denen aber keine Seele zu finden ist.

Wer sich davon überzeugen will, dass der physische Körper nur eine Erscheinung ist, der bedarf dazu keines äusserlichen Beweises. Er braucht nur den geistigen Blick nach innen zu wenden und in sich selber hineinzuschauen, und er findet die Unendlichkeit in sich selbst. Gerade so, wie er, wenn er zum Himmel emporblickt, keine Grenze finden kann, wo der unendliche Raum ein Ende nimmt, so findet er auch in der Tiefe seines Gemütes keinen Grund, und wie der Raum ohne Licht dunkel und wesenlos erscheint, so ist die Seele in unserem Innern leer ohne das Licht der Erkenntnis. Gott ist die unendliche Einheit, die Erkenntnis Gottes das Licht, Der Mensch ist das Nichts oder die Null. Erst wenn die Eins zur Null tritt, erlangt die Null als Zehn ihren Wert. Der himmlische Mensch ist aus dem Lichte geboren, der irdische Mensch aus dem Dunkel. Das Dunkel kann sich mit dem Lichte nicht verbinden; aber wenn es vom Lichte durchdrungen wird, so verschwindet die Dunkelheit. Wird der Mensch vom Gottesbewusstsein durchdrungen, so erkennt er seine wahre Gottesnatur. Dann ist er aber auch nicht mehr dasjenige, was die rationelle „Wissenschaft“ versteht, sondern ein über jene Zustände, welche man „Tod“ und „Leben“ nennt, erhabenes Wesen.

Nicht nur die göttliche Seele des Menschen, sondern auch sein Geist oder Intellekt (Manas) ist viel grösser als sein Körper; denn auch der Geist ist nicht im Schädel eingeschlossen, sondern benützt das Gehirn als ein Werkzeug zum Denken. Kein Mensch ist sich in einem einzigen Augenblicke alles dessen bewusst, was er gelernt hat und weiss. Aus der Schatzkammer des Geistes fliessen die gesammelten Ideen und werden vermittelt des Gehirns zu Gedanken und Vorstellungen geformt. Auch geht dabei das Wissen nicht verloren, sondern dasjenige, was im Denken offenbar geworden ist, tritt wieder in das Nichtoffenbare zurück. Das Nichtoffenbare wird von manchen das „Unbewusste“ genannt. Dies ist dahin zu verstehen, dass es der Persönlichkeit unbewusst ist; dem Geiste ist es nicht unbewusst; denn der Geist ist das Bewusstsein selbst. Unser Wissen ruht in unserem geistigen Bewusstsein; aber es kommt nur ein Stück nach dem andern zum Bewusstsein unserer Persönlichkeit. Wird das Gehirn gelähmt, so hört das Bewusstsein der Persönlichkeit auf, aber der Geist und was zu seinem Wesen gehört, wird dadurch nicht vernichtet. Tritt der Geist dann im Verlaufe der Wiederverkörperung in einer anderen Persönlichkeit auf, so kann er sein Wissen wieder zum Bewusstsein dieser Persönlichkeit bringen.

So fliesst das innere Wissen auf dem Wege der Intuition dem äusseren Wissen zu, wir werden durch unseren eigenen Geist unterrichtet, und je mehr die Persönlichkeit des Menschen sich mit dem ihr innewohnenden höheren Geiste vereinigt, umso mehr nimmt sie an dessen Wissen teil. Dadurch lernt der Mensch

als Persönlichkeit wieder dasjenige, was er in einem früheren Leben als eine andere Persönlichkeit erfahren und gelernt hat.

Wer dies begreift, dem beantwortet sich von selbst die Frage, weshalb wir uns als Personen unserer früheren Daseinsformen auf Erden nicht erinnern können. Die Person, welche ich jetzt vorstelle, war früher nicht da und kann sich deshalb auch an kein früheres Dasein erinnern. Mein Geist, der schon zur Zeit der Erschaffung der Welt zugegen war, kann sich an alle Daseins-formen oder Erscheinungen unter denen er auf dieser Erde oder anderen Planeten aufgetreten ist, erinnern, und wenn das Bewusstsein meines Geistes in meiner jetzigen Persönlichkeit völlig offenbar würde, so würde meine Person an dieser Erinnerung teilnehmen. Wenn ein Haus denken könnte, so würde es sich nicht erinnern, was für ein Haus es war, als es noch kein Haus war; wohl aber würde der Baumeister wissen, was für Häuser er schon früher gebaut und bewohnt hat. In der Tat gibt es Menschen, die hinreichend von dem höheren geistigen Bewusstsein durchdrungen sind, um zu wissen, was für Leiber sie in früheren Inkarnationen bewohnt, und was für Erfahrungen sie darin gemacht haben. So sagt z.B. Gautama Buddha folgendes:“ Als das Licht der Erkenntnis in mir aufging und sich das Geistesauge eröffnete, da wusste ich, wer ich in meinem früheren Leben war. Ich sah zurück auf eine, auf zehn, auf hunderte und tausende meiner Daseinsformen. Da war ich dieser oder jener, hatte diesen und jenen Namen, lebte und starb und wurde wieder-geboren. Ich sah zurück auf Weltenentstehungen und Weltenvergehungen.“ u.s.w. Das ewige im Menschen ist ewig und unvergänglich.

Welten und Formen kommen und gehen, das Ewige wir nie geboren und vergeht nicht. Wohl gibt es manche, die sich in ihrer Eitelkeit einbilden, in einem früheren Leben diese oder jene grosse Persönlichkeit gewesen zu sein: aber mit solchen Spielen der Phantasie haben wir nichts zu tun. Dagegen findet man oft in Kindern, deren Gemüt noch nicht durch Irrlehren und Dogmatik verdunkelt ist, eine Abstrahlung jenes höheren Bewusstseins, welches Erinnerungen an ein früheres Dasein enthält. An dem Lichte, welches dem unsterblichen Geiste des Menschen angehört, entzündet sich infolge der ihm innewohnenden Begierde nach individuellem Dasein, ein neues Licht, das Bewusstsein des neuerscheinenden persönlichen Menschen gleichsam einer

Wiederspiegelung des ersteren auf der Ebene des sinnlichen Daseins. Es ist somit von keiner „Seelenwanderung“ die Rede, sondern von einem Wiederezusammentreten der psychischen Elemente, welche diejenige Summe von Kräften darstellten, die der vorhergehenden Erscheinung angehörten.

Um diesen Vorgang besser zu begreifen, wird es nützlich sein, diese Elemente in ihrer Auflösung nach dem Tode des Körpers zu betrachten und ihren Weg zu verfolgen:

Wenn der Geist und das Leben den Körper verlassen hat, so gehen die Elemente des Leichnams wieder zu der Quelle, aus der sie gekommen sind, zurück, einerlei, ob dies auf dem langsamen Wege der Fäulnis oder dem schnellen der Verbrennung geschieht, der Körper löst sich wieder in seine chemischen Elemente, die zum grössten Teile aus Gasen bestehen, auf. Dieselben kehren in die grosse Vorratskammer der Natur zurück und aus dieser werden neue Organismen und neue menschliche Körper gebildet. Es ist fraglich, ob es auf unserer Erde ein Atom aus Pflanzenstoffen gibt, das nicht schon einmal durch einen menschlichen oder tierischen Körper gewandert ist. Das Leben als einheitliche wirkende Kraft verlässt den sterbenden Körper und belebt dafür andere neu erscheinende Organismen, gerade so wie die Luft, die wir ausgeatmet haben, wieder anderen Organismen zur Atmung dient. Der ätherische Körper löst sich in seine ätherischen Bestandteile auf, und aus diesen entstehen neue Verbindungen, die sich im alchemistischen Laboratorium der Natur zu sichtbaren materiellen Organismen verdichten. Die Instinkte und Leidenschaften, welche der tierischen Seele des Menschen zu eigen waren, hängen derselben auch nach dem Tode des Körpers noch an, und werden nicht mehr durch die Vernunft beherrscht, da diese mit dem Geiste vom Schauplatze verschwunden ist, aber auch ihre Tätigkeit erschöpft sich, weil sie dort keine Nahrung mehr finden.

Sie sind die Kräfte, welche instinktiv zu ihresgleichen angezogen werden, um in anderen Organismen zu wirken und zu erstarken. Die intellektuellen Errungenschaften des Menschen, d.h. seine angesammelten Theorien und Meinungen, gehören auch zu den Schätzen, von denen es in der Bibel heisst, dass der Rost sie auffrisst und die Motten sie verzehren. Sie gehören nicht dem Wesen des Menschen, sondern der Gedankenwelt, dem Reiche der Phantasie an. Zum Wesen des Menschen gehören nicht angesammelte fremde Meinungen, sondern nur das, was er in seine Seele aufgenommen, d.h. was er selber innerlich erfahren und erkannt hat.

Wäre das nicht der Fall, so würden wir uns noch in unserer nächsten Inkarnation damit abquälen müssen, alle die Irrtümer los zu werden, die wir in diesem Leben, in den Schulen nur äusserlich anzueignen gezwungen sind.

Was dem Wesen des Menschen zu eigen ist, besteht nicht in angesammeltem Gelehrtenkram, sondern in dem, was in ihm in „Fleisch und Blut“ übergegangen und zu seinem eigenen Wesen geworden ist. So bleibt z.B. der Musiker ein

Musiker, selbst wenn alle Musik verklungen ist, und der Dieb ein Dieb, auch wenn es nichts mehr zu stehlen gibt. In den Eigenschaften des Menschen, die zu seinem eigenen Wesen geworden sind, besteht die Individualität des Menschen, die auch nach dem Tode des Körpers fortbesteht, und wenn diese Individualität des Menschen, die auch nach dem Tode des Körpers fortbesteht, und wenn diese Individualität in einem neuen Leben als neue Persönlichkeit auftritt, so kommen auch diese Eigenschaften wieder zum Vorschein. Aus diesem Grunde erklärt es sich, dass Kinder oft mit Talenten geboren werden, von denen in den Eltern keine Spur zu finden ist. Es gibt musikalische Wunderkinder oder mathematische Genies, deren Eltern keine Anlage zur Musik oder Mathematik haben. Wenn es aber vorkommt, dass Kinder und deren Eltern dieselben Anlagen und Neigungen haben, so ist dies kein Beweis dafür, dass die Kinder dieselben von ihren Eltern geerbt haben, sondern es liegt die Ursache vielmehr darin, dass die sich wieder verkörpernde Individualität zu einer Familie angezogen wird, in welche sich ähnliche Neigungen vorfinden, insofern nicht andere Anziehungen dies anders bestimmen; denn überall in der Natur herrscht das Gesetz, dass Gleiches das Gleiche liebt, es anzieht und sich mit Gleichem verbindet.

Wenn wir ein grosses Gefäss mit Wasser nehmen und giessen einen Tropfen Kochsalzlösung hinein, und an einer anderen Stelle einen Tropfen einer Lösung von salpetersaurem Silber so findet das Chlor des Kochsalzes das Silber und verbindet sich damit. So ist es auch mit dem Geistigen; denn das Materielle ist nur der äusserliche Ausdruck des Geistigen; jedem materiellen Vorgange liegt eine geistig bewegende Kraft, ein Bewusstsein, zu Grunde.

Die Materiellen Bestandteile des Menschenkörpers bleiben im Materiellen, die leidenschaftlichen Elemente des Tiermenschen auf der Astralebene, die intellektuellen Vorstellungen der Götterwelt (Devachan) zurück. Wenn die Seele alles abgestreift hat, was nicht zu ihrem Wahren Wesen gehört, so tritt sie wieder in die Gottheit ein, um, wenn die Begierde nach persönlichem Dasein sich wieder in ihr regt, aufs neue ins Meer des Lebens einzutauchen,

wobei sie sich dann wieder diejenigen Elemente anzieht zu denen sie sich durch ihr eigenes Wesen angezogen fühlt.

Dieser Vorgang könnte mit der Bildung einer Wolke verglichen werden. Die Sonne ist der Geist; ein Sonnenstrahl die Individualität. Durch die anziehende Kraft des Sonnenstrahles entsteht ein Dunst in der vorhin klaren Atmosphäre. Es bildet sich ein Nebel, der sich zu Wolken zusammenballt, die immer dichter werden bis sie Blitze und Donner entsenden. Der Regen fällt hernieder, und

gemengt mit dem Rauch und Staub der Luft, bildete er ein trübes Wasser, das im Winter zu Eis gefriert. Dies wird durch die Wärme wieder zu seinem Ursprung zurückgeführt. So findet fortwährend der stete Kreislauf statt; aber der Lichtstrahl, welcher von der Sonne kommt, verändert sich nicht; er bleibt stets derselbe und wird nicht verunreinigt. In dem geistigen Lichtstrahl, der in unsere Seele scheint, finden wir unsere geistige Individualität, und in der Sonne, aus welcher er stammt, unser unendliches, unteilbares, göttliches Selbst; die Gottheit in allem.

Nicht nur beim Tode und Wiedergeborenwerden, sonder schon bei jedem Einschlafen zieht sich der Geist in sich selber zurück; Vernunft und Vorstellungen schwinden, kehren aber bei Erwachen wieder zurück. Die „Brhad Aranyaka Upanischad“ sagt hierüber folgendes:

„Was ist die Seele? Sie ist das Bewusstsein unter den Kräften des Lebens. Sie ist im Herzen das innerliche Licht; und dieser Geist bewegt sich von einer Welt zur anderen, bleibt aber in sich selbst dabei ohne Veränderung. Er scheint nur Vorstellungen zu haben; er tritt nur scheinbar in Zustände der Freude und des Entzückens ein.“

„Und wenn dieser Schlaf eintritt, so erhebt sich dieser Geist über diese Welt und über die vergänglichen Formen. Wenn der Geist zum Geborenwerden herabsteigt, und in einem Körper einzieht, so findet er sich inmitten von Übeln verschiedener Art; aber wenn er beim Tode sich wieder erhebt, so schafft er das Böse fort.“

„Der Geist des Menschen hat zwei Wohnungen; diese Welt und die andere (himmlische), und die dritte ist das dazwischenliegende Land, das Land der Träume und der Phantasie. Solange der Geist auf der Grenze der beiden Welten verweilt, sieht er die beiden Welten sowohl diese als auch die andere.

Er ruht in derjenigen Kraft, welche er in der anderen Welt angesammelt hat, und schaut sowohl das Herrliche als auch das Schreckliche. „

„Und wenn er wieder in den Schlaf versinkt, wobei er dasjenige mit sich nimmt, was er von dieser Welt, die alles enthält gesammelt hat, wobei er sich das Bauholz fällt und sich selbst eine Wohnung erbaut, so träumt er. Die Seele ist dabei seine Klarheit, sein Licht. Somit ist die Seele des Menschen Licht.“

„Er weiss nun, dass die Nichterkenntnis (des eigenen wahren Wesens) die Ursache aller der Schrecken war, die er in der Welt des Wachens gesehen hat, und gleich einem Gotte erkennt er: Ich bin das All, dies ist die höchste Welt. „Dies ist die höchste Seligkeit. Er ist in Furchtlosigkeit gekleidet und hat das Dunkel zerstört. So wie einer, der in den Armen der Geliebten ruht, an nichts mehr denkt, was in ihm oder ausser ihm ist, so ist der von der grossen Seele umfangene und durchdrungene Menschengestalt; er kümmert sich um nichts, was in ihm oder ausser ihm ist, denn er hat sein Ziel erreicht. Er ist jenseits der Grenze des Leidens angelangt.“

„Umfangen von der grossen Seele, ist der Vater kein Vater mehr, die Mutter keine Mutter, noch die Welt eine Welt. Dort sind die Götter keine Götter mehr, der Mörder kein Mörder, noch der Dieb ein Dieb. Da existiert der Verworfene nicht mehr als Verworfener, noch der Barbar als Barbar, noch der Priester als Priester oder der Heilige als ein Heiliger. Weder die guten noch die schlechten Werke folgen ihnen dorthin nach; der Geist ist über alle Herzenssorgen erhaben.“

„ Dies ist die Welt des Ewigen. Die ist der höchste Weg. Dies ist der edelste Schatz und die höchste Lust. Alle Geschöpfe leben nur von der Wesenheit dieser Seligkeit.“

Dies ist der Zustand der Seele, wenn sie nach dem Tode des Körpers alles Materielle und Sinnliche abgestreift, in der Mittelregion (Kama loka) ihre tierischen Instinkte und Leidenschaften zurückgelassen und auch in der Götterwelt (Devachan) ihre geistigen Kräfte erschöpft hat, vermittlels welcher sie sich durch Wille und Vorstellungskraft die sie umgebende ideale Welt erschuf. Und hier ist zu bemerken, dass die geistige, wenn auch dem persönlichen Menschen unbewusste Kraft des Willens und der Vorstellung und Phantasie eine viel grössere ist, als die meisten Menschen auch nur ahnen, denn diese magische Kraft zaubert aus den Eindrücken, welche das Gemüt empfangen hat, auch ohne das wir uns intellektuell dabei beteiligen, Bilder hervor, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, sodass uns die Gegenstände in der subjektiven Traumwelt ebenso wirklich erscheinen als die materiellen Körper, die uns in der objektiven Sinneswelt umgeben.

Der Unterschied ist nur derjenige, dass wir in dieser sinnlichen Welt Eindrücke von Dingen, die uns fremd und auch unangenehm sind, empfangen, während in der subjektiven Welt die Objekte aus unserm eigenen Wesen entspringen und demselben angemessen sind.

Auch während des tiefen Schlafes zieht sich die göttliche Seele in ihr innerstes Heiligtum, zur Gottheit zurück, und es bleibt nur der Körper mit seinem vegetativen Leben auf der sichtbaren Daseinsebene. Selbst die Seele des grössten Verbrechers, wenn noch ein solcher göttlicher Geistesfunke in ihm vorhanden ist geht dabei in die Ewigkeit ein. Da ist denn auch der Mörder kein Mörder, der Dieb kein Dieb und der Heilige kein Heiliger mehr. Wenn er aber erwacht, so kehrt auch wieder sein Geist und das relative Bewusstsein zurück; aus dem vernunftlosen Organismus wird wieder ein denkender Mensch, der wieder seine vorherigen Eigenschaften aufnimmt und nach dem Erwachen ist er wieder, was er gewesen war, ein Mörder, ein Dieb, ein Heiliger. In seinen menschlich-tierischen Eigenschaften besteht sein irdisches Wesen, das er sich durch sein Empfinden und Denken, Wollen und Handeln schafft. Deshalb besteht auch die grösste Strafe, welche der Mensch für seine Sünden erfahren muss, darin dass er selbst zu demjenigen Wesen wird, das er sich durch seine Handlungen schafft.

Wir dürfen uns bei diesem eingehen der Seele in die Gottheit nicht eine Beibehaltung der Individualität nach menschlichen Begriffen, denken. Die Seele ist darin eins mit dem Allgeiste, ähnlich wie ein Lichtstrahl eins mit dem Lichte der Sonne ist. Die Wiederverkörperungen und die Erfahrungen des individuellen Daseins haben aber den Zweck, in der Seele das Bewusstsein der Individualität zu entwickeln, wodurch sie dann nicht mehr eine nicht selbstbewusste Kraft im Allgeiste, sondern vielmehr eine mit dem Allgeiste harmonisch übereinstimmende Form darstellt. Wenn in der Seele das Allbewusstsein und die Allerkenntnis aufgeht, dann ist sie ein mit der Gottheit, allgegenwärtig selbstbewusst. Dieser Zustand wird von den Buddhisten als Nirwana bezeichnet. Er ist nicht ein Aufgehen im Nichts, wie manche „Orientalisten“ meinen, sondern ein Aufgehen in Gott, nicht ein Verschwinden im Nichts, sondern ein Eingehen in einen höheren Zustand des Daseins, ein Eintreten aus einem beschränkten Zustand in das Allsein und die Allwissenheit; er ist vergleichbar mit dem Aufgehen eines Funkens in der Flamme, wodurch der Funke allerdings aufhört als Funke zu existieren, dafür aber selber zum Lichte wird.

Dasjenige was den Menschegeist verführt, eine persönliche Form anzunehmen, ist der Wille zum persönlichen Dasein, der Egoismus. Aus der Begierde zum eigenen Dasein entspringt das individuelle Bewusstsein, welches dem Menschen vorspielt, dass er nicht nur der Form nach, sondern auch in seinem Wesen ein von anderen Geschöpfen gründlich verschiedenes Ding sei. Ist er aber durch Erfahrung zur Erkenntnis seiner wahren Gottesnatur gekommen, hat er völlig den Selbstwahn überwunden und ist in ihm das Licht der Weisheit aufgegangen, dann weiss er auch, dass er eins mit der Sonne der Weisheit ist, die allen Formen

Licht und Leben gibt. Dann sieht er in jedem Wesen nur eine Verkörperung seines eigenen höchsten Selbst; dann braucht er sich auch nicht wieder der Fleischwerdung zu unterwerfen, es wäre denn, dass dies zur Belehrung und Besserung der Menschheit geschähe.

Solche Gottmenschen die sich zum Wohle der Menschheit der Wiederverkörperung unterziehen, werden „Erlöser der Menschheit“ genannt. Ihr Schicksal ist es, von der Dummheit verkannt und von den Egoisten verfolgt und „gekreuzigt“ zu werden.

Alles dies ist schwer zu begreifen, solange wir die Menschen und Götter als voneinander getrennte Wesen, ohne innerlichen Zusammenhang, betrachten; es wird aber leicht begreiflich, wenn wir die Einheit des Ganzen im Auge behalten. So wie es im Raume unzählige Formen und Körper gibt, und dennoch der Raum nur ein einziger und unteilbar ist und jede Form im Raume einen gleichsam verkörperten Raum darstellt, so ist auch die Gottheit ein unteilbares Ganzes; in Gott, der das ganze Universum in seinem Wesen umfasst, ist alles enthalten; in ihm werden wir geboren, leben und sterben und werden wiedergeboren; „in ihm leben wir und alle haben wir dieses Dasein.“ Alle Vorgänge im Weltall sind Vorgänge im Körper Gottes. Menschen, Götter und Dämonen stellen nur intelligente oder selbstbewusste Kräfte dar, die sich in diesem Körper bewegen, aus dieser einheitlichen Substanz gebildet und deshalb in ihrem Wesen identisch sind. Es kommt nichts aus Gott heraus; denn Gott ist alles, und es geht auch nichts in ihn hinein, denn es existiert nichts ausser ihm; aber der menschliche und daher beschränkte Intellekt kann das Eine, Unendliche nicht fassen, und wir machen uns daher Vorstellungen und Unterscheidungen, wo diese in Wirklichkeit nicht existieren. Wir sehen eine Getrenntheit der Erscheinungen, und bilden uns ein, die Wesen seien auch ohne innerlichen Zusammenhang. Alle Menschen, Götter und Dämonen, überhaupt alle Dinge sind ein in Gott; und die vielen Formen, unter denen sich dieses eine Wesen offenbart, sind nur Erscheinungen. Jede dieser Erscheinungen ist in ihrem Wesen eins mit Gott, und die Erkenntnis dieser Einheit des eigenen Wesens mit dem Wesen von allen Dingen ist der Schlüssel zum Verständnisse der Geheimnisse Gottes; sie ist die Gotteserkenntnis oder „Theosophie“.

